

ALEKSANDER KOZŁOWSKI

ÄSTHETISCHE WECHSELWIRKUNGEN IN DER KUNST.

ZUM PROBLEM DER ADAPTATION DER LITERATUR IM FILM

1. Einführung in die Thematik

Die Umsetzung eines Kunstwerkes in eine andere künstlerische Ausdrucksform nennen wir Adaptation. Adaptationen sind nichts Neues in der Kunst. In allen Phasen der Kunstentwicklung sind Adaptationen dramatischer oder epischer Werke bekannt. Wir finden sie schon in der griechischen Antike bei Aschylos, der ganze Stoffkomplexe aus Homers Epen übernommen hat. Auch Shakespeare und Brecht sind dadurch bekannt, daß sie ihre Stoffe vorhandenen Vorlagen entlehnten.

Die erste Verfilmung eines literarischen Textes wurde schon im Jahre 1895 von Louis Lumiere vollzogen. Statistische Untersuchungen beweisen, daß etwa 50% aller Filme Adaptationen epischer oder dramatischer Werke¹ sind.

Die filmische Adaptation literarischer Vorlagen ist nur ein Aspekt der Wechselwirkung in der Kunst, wie sie zwischen der relativ jungen Filmkunst und der Literatur besteht. Der Film wird durch die Literatur beeinflusst, aber die Filmkunst wirkt wiederum auch auf die moderne Dramatik von Meyerhold, Brecht und Piscator.

Die Verfilmung der Literatur kann aber nicht eine automatische Übernahme literarischer Motive sein. "Eine Verfilmung ist immer eine Auswahl der Vorlage. Zum einen würde die Darstellung aller in einem Buch enthaltenen Ereignisse, Handlungen, Beschreibungen usw. zu lange dauern / der Film ist

der festen Zeitformel von höchstens zwei Stunden Länge untergeordnet /, zum anderen besteht ein literarisches Werk nicht nur aus bildlich - allgemeinen Teilen, sondern auch aus solchen, die nur durch intensive Rezeption erschließbar und erst durch private konstitutionelle Anteilnahme wirksam sind"².

Die Adaptation muß dem Zuschauer neue Ansichten vermitteln; sie muß ihren Inhalt nach neuen Gesichtspunkten realisieren. Bei jeder Verfilmung steht vor dem Regisseur die Aufgabe, die literarische Vorlage mit filmischen Mitteln neu zu realisieren. Ingrid Waisfeld schreibt in ihrem Buch: "Eine literarische Vorlage einfach zu kopieren ist ebenso unsinnig und erfolglos wie das wörtliche Übersetzen eines Textes"³. Resultat einer automatischen Literaturverfilmung wäre eine bebilderte Geschichte, kein selbständiges Filmkunstwerk.

Die Literatur führt zur sinnlichen Widerspiegelung der realen Wirklichkeit durch das Wort. Ziel einer Literaturverfilmung kann sein, akustisch-optische Elemente für das konkrete Wort zu finden. Eine gute Literaturverfilmung liegt aber nicht dann vor, wenn sich der Film exakt an die Vorlage hält, sondern wenn er auf seine "filmische" Weise ein Äquivalent zum Literaturwerk bringt.

Ähnlichkeiten und Analogien zwischen den beiden Kunstgattungen, der Literatur und dem Film, führen aber prinzipiell dazu, die künstlerische Ausdrucksform einer Adaptation zu akzeptieren. Diese Analogien beruhen vor allem auf dem gemeinsamen Gegenstand der Darstellung des Lebens der Menschen ohne Begrenzung in Raum und Zeit,

während es anderen Kunstgattungen wie z.B. Malerei, Graphik u.a. möglich ist, nur einen bestimmten Moment aus dem Leben der Menschen zu gestalten.

2. Literatur und Film als neue Kunstgattungen

Roman und Film gehören zur erzählenden Kunst. "Literatur und Film sind Fiktion. Kennenzeichen jeder Fiktion ist es, daß sie aus dem realen Bezugssystem der Wirklichkeit Dinge entnimmt und aus ihnen eine eigene Wirklichkeit formt; daraus folgt der Status der Deformation und die Eigengesetzlichkeit. Literatur und Film entwickeln charakteristisch unterschiedene Möglichkeiten"⁴.

Eingangs sollen die Hauptbegriffe "Literatur" und "Film" etwas näher erläutert werden, wobei wir hier keine genaue Definitionen angeben wollen.

In der Theorie der Literatur wird eine Schichtenanalyse des sprachlichen Werkes aufgestellt, die aus vier Ebenen besteht:

- a/ die Schicht der Wortlaute und der sich auf ihnen aufbauenden Lautgebilde,
- b/ die Schicht der mannigfaltig schematisierten Ansichten,
- c/ die Schicht der Bedeutungseinheiten verschiedener Stufe,
- d/ die Schicht der dargestellten Gegenständlichkeiten und ihrer Schicksale⁵.

Für weitere Ausführungen wird besonders die letzte Schicht von Bedeutung. Im Zusammenhang damit kann man folgende Definition der Literatur formulieren: "Die Literatur ist die Summe fixierter sprachlicher Gefüge, die eine bewußt geschaffene, imaginative Welt von Sachverhalten repräsentiert"⁶.

Der Begriff "Film" geht auf angelsächsische "filmen" zurück, was "zarte Haut" bedeutet. Dieses Wort entwickelte sich dann zum neuenglischen Begriff "Film" in der Bedeutung von Membran, das dann im Jahre 1891 mit der Bedeutung "lichtempfindlicher Zellhornstreifen für Lichtbilder" übernommen wurde. In der deutschen Gegenwartssprache gebraucht man den Begriff "Film" in drei verschiedenen Bedeutungen. In der ersten Verwendung bezeichnet er das gesamte Filmwesen und alle damit zusammenhängenden Phänomene technischer und sozialer Art. In der zweiten Verwendung versteht man unter diesem Begriff eine abgeschlossene, mit filmischen Mitteln hergestellte Darstellung menschlicher und konkreter Sachverhalte und in der dritten einen lichtempfindlichen Streifen, der als Blankfilm bezeichnet wird.

Man unterscheidet meistens zwei Filmarten: "The story-film and the non-story film"⁷. In der ersten Art sind die verschiedenen Formen dessen zusammengefaßt, was man im Deutschen mit "Spielfilm" bezeichnet; während die zweite Art die Experimentalfilme in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen und der Dokumentarfilm bilden.⁸

Wir können für den Begriff "Spielfilm" folgende Definition formulieren: Der Spielfilm ist ein mit filmischen und technischen Mitteln hergestelltes Ganzes, das eine bewußt geschaffene Welt potentieller Handlungen und dinglicher Sachverhalte repräsentiert.

Die Literaturverfilmung kann in diesem Sinne als Transformation eines literarischen Werkes in einen Film bestimmt werden. Dieser Prozeß ist aber nicht nur in diesem Falle zu bemerken. Es besteht

ein ähnlicher Prozeß innerhalb der Literatur selbst /z.B. die Dramatisierung eines Romans oder einer Erzählung/.

Die genaue Kenntnis der spezifischen Eigenschaften beider Kunstgattungen: Literatur und Film, sowie die Beachtung ihrer Eigenständigkeiten sind wesentliche Voraussetzungen, über die Filmschaffenden verfügen müssen, um eine eigene Interpretation des literarischen Werkes für die filmische Adaptation zu finden.

Zwischen Film und Literatur bestehen wesentliche Unterschiede quantitativer und qualitativer Art.

Die Grundlage der Literatur ist das geschriebene Wort. Worte sind Träger von Informationen. Die Rezeption der Literatur erfordert bestimmte Vorbedingungen, vor allem die Fähigkeit des Lesens. Die Literatur erfordert vom Leser Phantasie und Möglichkeit des abstrakten Denkens. Die Rezeption des literarischen Werkes ist individuell, der Leser reguliert sie selbst. Das literarische Bild enthält mehr Informationen, als zur Mitteilung der Tatsache notwendig sind.

Die Produktion literarischer Werke erfolgt individuell. Kaum ein belletristisches Buch wird von mehreren Autoren geschrieben. "Auch die Rezeption ist privat. Selbst, wenn mehrere Personen zur selben Zeit am selben Ort den gleichen Roman lesen, bleibt die Rezeption individuell. Allein schon durch verschiedene Geschwindigkeiten des Lesens und durch die völlig unterschiedliche innere Betonung der gelesenen Sätze, die in enger Beziehung zur Struktur der jeweiligen Persönlichkeit stehen"⁹. Der Leser kann selbst Zeit

und Ort der Rezeption bestimmen. Die Literatur ist keinesfalls an konkrete Erscheinung und an deren physische Wirklichkeit gebunden. Der Roman verfügt über viele Möglichkeiten, seine Wesen zu charakterisieren.

Die Basis für den Film ist dagegen das Bild. Auch im Film wird eine Handlung bemerkbar, denn er ist im Grunde ohne Handlung nicht denkbar. Die Bilder sind im Film Träger der Information. Die Produktion sowie auch die Rezeption sind an technische Voraussetzungen gebunden. Die Produktion erfolgt meistens durch eine Gruppe von Menschen. Die Konkretetheit des Filmbildes bestimmt die Assoziationen in weit höherem Grade als dies das poetische Bild der Literatur vermag. Zwei Faktoren: der spezifische Charakter der Filmkunst und der technische Produktion von Filmen, ermöglichen in der Synthese der Ausdrucksmittel eine Gleichzeitigkeit räumlicher und zeitlicher Darstellung. Man kann sagen, daß der Film auf den Menschen unmittelbar wirkt.

"Der Film als künstlerisches Abbild ist in der Organisation seines Inhalts episch orientiert. Er erzählt eine Geschichte über Menschen und bezieht dabei die konkret-historischen Verhältnisse ein. Er hat die Möglichkeit, über lange Strecken aktionslos zu schildern und ist weder an Ort noch Zeit gebunden. Zum Ort der Handlung kann alles durch Kamera Erfassbare werden; Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft können durch Rückblende, reales Geschehen und Vision zur Einheit der Zeiten geführt werden"¹⁰.

Ein literarischer Text besitzt im Gegensatz zum Film einen anderen Mitteilungswert. Die

Literatur verwendet als einziges Mittel der Charakterisierung das Wort, der Film dagegen enthält den Charakter einer Figur durch die konkret-sichtbare Darstellung. Dadurch charakterisiert sich im Film die Figur selbst. Aus seinem Äußeren, seiner Kleidung und durch sein Verhalten in bestimmten Situationen wird sein Charakter erkennbar. Die Charaktereigenschaften werden also im Film konkret dargestellt, im Buch dagegen meistens beschrieben.

Dem Film ist die Möglichkeit gegeben, sich stärker auf die Handlung zu konzentrieren. Die im Roman notwendige Beschreibung der Landschaft und Personen kann im Film mit einem Bild erfaßt werden.

Längere Monologe erfordern eine attraktive szenische Gestaltung, um der Gefahr der Langeweile im Prozeß der Rezeption beim Zuschauer zu entgehen. Die Erzählweise des Romans kann im Film erhalten bleiben.

Es muß weiterhin geprüft werden, ob und wie Handlungen und Figuren ins Bildliche Übertragbar sein können. Die Intensität der optischen und akustischen Ausdrucksmittel des Films erfordert meistens eine Verknappung optischer Breite des Romans. Die Kürzungen und Begrenzungen einzelner Szenen, sowie Veränderungen verschiedener Art sind notwendig. Es muß dabei immer eine Auswahl getroffen werden, also nur bestimmte Vorgänge oder Beschreibungen können dargestellt werden.

"Es ist gewiß nicht Aufgabe des Films, eine literarische Vorlage nachzuerzählen. Sein Ziel sollte in der Schaffung eines selbständigen Werkes liegen. Höchstens an eine Auseinandersetzung mit einem auf andere Weise bereits gestalteten Stoff

könnte gedacht werden. Der Film soll aber vor allem ein Originalerlebnis sein"¹¹.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß vor dem Beginn einer Verfilmung vor allem die Frage beantwortet werden muß, ob mit filmischen Mitteln die Darstellung des Inhaltes und des Stils des literarischen Werkes überhaupt möglich ist.

Die Filmschaffenden müssen sich auch weiterhin dessen bewußt sein, daß es keine festen Prinzipien für eine Adaptation gibt, weil sie in ihrer spezifischen Form von der Struktur der Vorlage abhängig ist.

3. Filmische Realität - ihre Abgrenzung zur Literatur

Die Filmkunst ist eine synthetische Kunst. Unter dem synthetischen Charakter des Films verstehen wir eine volle Synthese von Drama, Malerei, Musik und Tanz; des gesprochenen Wortes und optischen Bildes.

Wenn die Adaptation nicht als mechanische Transformation, sondern als schöpferischer Prozeß verstanden werden soll, erfordert dies das Wissen über die Spezifik filmischer Realität in Abgrenzung und Vergleich zur Literatur. Wenn wir die Geschichte des Films überblicken und prüfen, was das qualitativ Neue ist, bemerken wir, daß sich der Film immer um eine maximale Authentizität in der Abbildung der Wirklichkeit bemüht. Dieser spezifische Charakter ergibt sich aus der Tatsache, daß der Film eine Sammlung von einzelnen Bildern ist. Jedes Bild ist ein Ausschnitt einer konstruierten filmischen Welt, den wir mit unseren

Rezeptoren beobachten können. In dieser wirklichkeitsnahen, visuellbewegten Abbildung der Umwelt ist die Neuartigkeit des ästhetischen Erlebnisses zu verstehen. Das bemerkte auch Bela Balazs, als er davon sprach, daß mit der Filmkunst "der Kultur eine neue Wende zum visuellen und dem Menschen ein neues Gesicht"¹² gegeben wird.

Die Filmkunst konnte sich schnell entwickeln, als Prinzipien und Gesetze der Aufnahme und Wiedergebe bewegter Bilder erkannt wurden. Damit waren entscheidende Voraussetzungen zu einer neuen Synthese künstlerischer Widerspiegelung zeitlicher und räumlicher Bewegungsformen geschaffen. Diese Synthese von Raum und Zeit bestimmt die filmische Realität als einer zeitlichen Kunst in räumlichen Formen. Der Film bestimmt durch die Totalität seiner Kunstäußerungen eine maximal mögliche Realität.

Literatur und Film besitzen relativ große Möglichkeiten, die Vielfalt menschlicher Wirklichkeit ohne Begrenzung der Zeit oder des Raumes (eines u.a. für die bildende Kunst spezifischen Phänomens) widerzuspiegeln.

Die Perzeption eines Filmes ist ein optischer und akustischer Prozeß. Die Perzeption eines Romans ist zwar auch ein optischer Prozeß, doch unterscheidet er sich wesentlich von der Perzeption des Films. Beim Lesen wird über das Wort, auf indirekte, unmittelbare Weise, eine konkrete, bildhafte Wirklichkeit dargestellt, die nur vor den "geistigen" Augen existiert, während der Film eine konkret-sichtbare Wirklichkeit darbietet, die mit Hilfe von Bildern gezeigt wird.

"Die Filmkunst wirkt gleichzeitig auf die

wichtigsten Sinnesorgane des Zuschauers und löst einen optischen wie akustischen Rezeptionsprozeß aus, der in seiner originellen künstlerischen Synthese der natürlichen menschlichen Wahrnehmung von Raum und Zeit, optischen und akustischen Eindrücken der realen Wirklichkeit sehr nahe steht"¹³.

Die Authentizität und Lebensnähe der filmischen Realität sind wesentliche Faktoren der einzigartigen Filmwirkung. Die künstlerische Wahrheit liegt aber nicht nur in einer genauen Registrierung des Lebens. Das einzelne Bild muß mehr erhalten als eine nackte Information. Der Film muß eine bestimmte Interpretation der dargestellten Ereignisse beinhalten.

Die Filmkunst reflektiert die Realität primär in den Formen sichtbarer Bewegung. Mit Hilfe dieser bewegten Bilder, die von dem Wort und von der Musik ergänzt werden, vermittelt die Filmkunst die Handlung. Sie spiegelt die Kontinuität eines Geschehens in synthetischen Abbildern akustisch und optisch. Das wesentliche künstlerische Mittel, daß der Film die Handlungsführung in der Zeitfolge haben kann, ist die Montage.

Der Film als Synthese der Künste ist also eine "zeitliche Kunst in räumlichen Formen". Über die verschiedenen Relationen und Wechselwirkungen in der Kunst hat schon Gotthold Ephraim Lessing geschrieben. In seinem "Laokoon" bemerkte Lessing, daß die "Grenzen der Malerei und Poesie", von den zeitlichen und räumlichen Formen, in denen die Wirklichkeit existieren kann, bestimmt werden, daß "die Zeitfolge das Gebiet des Dichters" und "der Raum das Gebiet des Malers"¹⁴ ist. Die Filmkunst

ist fähig, beide Grundformen der Existenz des künstlerischen Ausdrucks zu einigen. Die Verbindung des Films und der Literatur liegt in einer gemeinsamen Darstellung der in Zeitfolge ablaufenden Handlung.

4. Bedeutung und Motivation filmischer Adaptationen

Statistische Untersuchungen weisen darauf hin, daß etwa 50% aller Filme der Welt Adaptationen dramatischer oder epischer Werke sind. Damit bilden sie einen wesentlichen Bestandteil der Filmproduktion. Genaue Statistiken über die gesamte Zahl von Literaturverfilmungen existieren leider nur für begrenzte Zeiträume und Länder. Die Frage nach der ersten Adaptation in der Filmgeschichte ist auch nicht einfach und eindeutig zu beantworten.

Aus einer fragmentarischen Zusammenstellung des Deutschen Instituts für Filmkunde¹⁵ geht hervor, daß von 783 in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1946-1956 produzierten Filmen gehen 315 /d.h. ca. 40%/ auf eine literarische Vorlage zurück. In späteren Zeitperioden liegt diese Zahl noch höher und wird für die letzten Jahren auf 65% aller gedrehten Filme geschätzt.

Von diesen 315 Adaptationen beruhen 135 /40 %/ auf Romanen, 91 /28 %/ auf Dramen, 32 /11 %/ auf Novellen und 27 /9 %/ auf Märchen. Diese Proportionen der verfilmten literarischen Gattungen und Arten bleiben in späteren Jahren ähnlich, jedoch steigt die Zahl verfilmter Novellen und Erzählungen wesentlich.

Als erstes mögliches Motiv für eine Adaptation

ist hier der Mangel an geeigneten Stoffen zu erwähnen. Die schnelle Entwicklung von Film und Fernsehen bedingt einen großen Bedarf literarischer Vorlagen.

Die Popularität einer Vorlage kann ein weiteres entscheidendes Motiv für eine Literaturverfilmung sein. Es kann aber auch vorkommen, daß erst durch die Verfilmung ein bestimmtes literarisches Werk bekannt und populär wird.

"Das wirtschaftliche Risiko einer Filmproduktion verringert sich durch die Wahl einer Vorlage, deren aktueller oder beständiger Publikumserfolg eine gewisse Rentabilitätswahrscheinlichkeit für den Film bietet. Neben Motiven, die durch künstlerische oder wirtschaftliche Überlegungen bedingt sind, spielt oft auch der Zufall eine Rolle"¹⁶.

Man darf dabei nicht vergessen, daß der Erfolg eines Buches den Erfolg der Verfilmung nicht garantiert.

5. Adaptationsprinzipien

Ein literarisches Werk ist ein in sich geschlossenes Ganzes. Das sprachliche Kunstwerk ist nicht direkt in eine andere Darstellungsform übertragbar. Die Möglichkeit besteht nur in dem Fall, wenn ein Stoff den Gestaltungsmöglichkeiten des einen Bereichs entzogen und anderen zugeführt wird. Der aus dem eigentlichen Bezugssystem entnommene Gegenstand eines literarischen Werkes, aus dem dieses eine eigene Wirklichkeit formt, muß zum Gegenstand der Adaptation werden.

Von einer direkten Übernahme des Inhalts des literarischen Werkes können wir nicht sprechen, weil die Formveränderung den filmischen Mitteln entsprechen muß. Die legitimen Mittel der Filmkunst fordern u.a. Bewegungskomposition auf begrenzter Fläche, originelle Einstellungen, rhythmisch-dynamische Bildwechsel in Total, Halbtotale, Halbnahe, Nahe, Groß, Detail, Insert: Fahrt und Schwenk, Kranfahrt, Transfocator, Montage und Trick, Doppelsexposition, Unschärfe, Zeitlupe und Zeitraffer, Durchblende und Abblende, alle Arten technischer Blenden, wie auch objektive und subjektive Kamera.

Die Wahl der Adaptationsmittel ist vor allem von der literarischen Art und Gattung, die verfilmt werden soll, abhängig. Diese Bedingung scheint das wichtigste Adaptationsprinzip zu sein.

Die Lyrik spricht die innersten Erlebnisse des Dichters aus. Die Metaphern, die Bilder, die sie verwendet, sind zur optischen und damit filmischen Umsetzung meist wenig geeignet. Das Gedicht "Wanderes Nachtlied" ist formell filmisch vollkommen umsetzbar. Unbewegliche Gipfel, ruhige Bergesgipfel, schweigsame Vögelchen können gefilmt werden. Dagegen können die Atmosphäre, die Stimmung, die dieses Wortkunstwerk unter den Lesern erweckt, nicht verfilmt werden. Der emotionale Gehalt des Gedichts steht also keinerlei im Verhältnis zu filmischen Bildern. Film und Lyrik folgen somit offensichtlich spezifisch völlig verschiedenen Gesetzen.

Das Epos erzählt von Menschen und Mächten, von Ereignissen, Schicksalen und menschlichen Empfindungen. Das wird aber mit einer dichterischen

Kunstsprache geformt. Die epische Dichtung gestaltet in der Anschauung das ganze Universum. Hier treten die gleichen Probleme auf wie beim Versuch, Lyrik filmisch umzusetzen. Film und Epos haben zwar gemeinsame Züge, aber die wichtigsten Filmmittel, das bewegte Lichtbild und der Ton, gehören nicht dazu.

In der Erzählung ist das Stoffgebiet auch unbegrenzt. Die Erzählung umfaßt, wie im Film, alle Bereiche des realen Lebens und der Phantasie. Verwandt sind ihr auch die Fabel, die Sage und das Märchen.

Die Novelle erfüllt als einmalige und unerhörte Begebenheit mit ihren inneren und äußeren Begleitumständen am allerbesten das, was von einem filmisch umzusetzenden literarischen Werk a priori gefordert werden muß. Die Novelle bietet ein knappes und plastisches Material, dessen die Filmkunst bedarf.

Von dem Märchen ist der erste Vorstoß in das Spezifikum des Spielfilms ausgegangen. Die Filmschaffenden müssen im engeren Sinne dieses Wortes ihre Zuschauer verzaubern können. Die Darstellung und die Transformation der Träume, traumhafte Überblendungen und Visionen gehören zum legitimen Material des Films. Auch Fabelwesen und Gespenster, dazu die Überwindung aller naturbedingten Einschränkungen stehen ihm zu Gebot. Die wirklichkeitsbetonte Darstellung des Unwirklichen findet nur im Film ein entsprechendes Medium.

Die zwar literarisch geformte, aber nicht überhöhte Sprache des Romans bereitet dem Film keine Schwierigkeiten. Seine Wirklichkeitsnähe

verbindet ihn mit dem Film ganz besonders. Die Natur übernimmt im Roman sowie auch im Film eine symbolische Funktion. Nicht selten verfolgt der Roman verschiedene Linien, die eine Nebenhandlung bilden. Weil bei der Wahl eines Romans zur filmischen Umsetzung die Fülle seiner Ideen, der Reichtum seiner Charaktere sowie die Nebenhandlungen bildlich nicht übertragen werden können, muß der Filmautor den Stoff von vornherein auf eine gewählte Linie des Geschehens reduzieren.

Das Drama prägt seine Eigenart durch die Gegenwärtigkeit des Handlungsablaufs. Auch hier handelt es sich um den Mensch anschaulich. Die Gegensätzlichkeiten zwischen Drama und Film sind jedoch bei genauer Betrachtung größer als die Gemeinsamkeiten. Im Gegensatz zum pausenlos abrollenden Filmstreifen ist der Bau des klassischen Dramas ganz bestimmten architektonischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen. Durch die Gewalt des Wortes zwingt das Drama den Hörer zum Miterleben. Das Drama ist vor allem eine Wortkomposition. Der Film braucht auch neben der Bildhandlung auch die Sprache. Damit entstehen bei der Verfilmung des Dramas ähnliche Probleme, wie sie schon bei der Umsetzung von Lyrik und Epos angedeutet wurden.

Aus dem Gesagten läßt sich also folgern, daß Roman und Novelle für die Verfilmung¹⁷ am geeignetsten sind.

6. Formen der Adaptation

Man unterscheidet grundsätzlich drei Formen der Adaptation: Verfilmung, Filmkunstwerk und

Dokumentation.

Die Verfilmung

Die literarische Vorlage wird "zerlegt" und in einen Film umgeformt. Oberstes Gebot bleibt dabei das Filmmedium. Teile und Figuren entfallen, andere werden umgedeutet und umcharakterisiert. Die Handlungen und die einzelnen Momente werden versetzt und Übergangen. Gleichzeitig orientiert man sich an der Aussage der Vorlage, indem man vorzugweise die Bilder des Außenstoffes übernimmt.

Beispiele für Verfilmungen deutscher Literatur sind: "Fuhrmann Henschel" /1956/ und "Buddenbrooks" /1959 und 1980/.

Das Filmkunstwerk

Mit dem Filmkunstwerk heben wir dann zu tun, wenn sich die Filmschaffenden eines literarischen Stoffes bedienen und aus ihm etwas Neues schaffen wollen. Wenn es gelingt, in einem Stoff das ihn bewegende "Prinzip" zu erkennen, und die bloße "Hülse" des Stoffes mit neuem Inhalt zu füllen, so vermag daraus Neues und Eigenes zu entstehen. Filmkunstwerke, die weit vom Abklatsch bloßer spekulierender Wiedergabe selbständig erarbeitet sind, vollziehen, was in anderer Weise auch in der Vorlage seine Gestaltung fand.

Beispiele für Filmkunstwerke, die anhand deutscher Literatur entstanden sind, bilden: "Die Niebelungen" /1924/ und einige Filme von Pabst und Bergmann.

Die Dokumentation

In einer Dokumentation wird eine maximal genaue Wiedergabe der originellen Vorlage

angestrebt. Die Dokumentation bedeutet oft eine unveränderte Aufnahme einer Theateraufführung. Gelegentlich hinzutretendes "Filmisches", das eher zur Verdeutlichung angewendet wird, kann dabei übergangen werden.

Beispiele für Dokumentation der deutschen Literatur im Film¹⁸ sind: "Götz von Berlichingen" /1953/ und "Faust" /1960/.

7. Stil der Adaptation

Bei der Literaturverfilmung ist es unter anderem sehr wichtig, den Stil des Romans zu erfassen und dafür eine filmische Entsprechung zu finden. Ein aktionsreicher Roman wird sich kaum zu einem poetischen Film umsetzen lassen, ohne daß der Gehalt des Romanes verlorengelht. Ein Roman mit Hauptgewicht auf gedanklichen Reflexionen kann nicht in einen aktionsreichen Film umgesetzt werden.

Man darf aber dabei nicht vergessen, daß sich jede literarische Vorlage mißbrauchen läßt. Durch falschen oder fehlerhaften Einsatz filmischer Gestaltungsmittel - wie Bildgestaltung oder Dialog - durch falsche Einschätzung von Wesentlichem und Unwesentlichem des Romans kann der ideelle Gehalt des Romans im Film deformiert werden.

Die Adaptation erfordert zwar einen künstlerischen Schaffenprozeß, ist aber durch die Subjektivität der Filmschaffenden beeinflusst. Diese Subjektivität ermöglicht verschiedene Interpretationen eines literarischen Werkes. Das Schaffen einer neutralen Umsetzung ist aber auch nur selten möglich.

Eine gelungene Adaptation einer literarischen Vorlage ist aber nicht nur von technischen Voraussetzungen abhängig, sondern von der exakten Beherrschung der filmischen Gestaltungsmittel und ihrer geplanten, bewußten Anwendung, die eng mit dem Inhalt des bestimmten literarischen Werkes und mit seiner Deutung zusammenhängen.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. I. Dietrich: Das Buch als Film - Ein Verzeichnis von Büchern, die verfilmt wurden, Wolfsburg 1959, S.81.
- 2 A. Estermann: Die Verfilmung literarischer Werke, Bonn 1980, S.359.
- 3 I. Waisfeld: Spielfilm - Einführung in seine Dramaturgie, Berlin 1966, S.17.
- 4 A. Estermann: Die Verfilmung literarischer Werke, Bonn 1980, S.369.
- 5 Vgl. R. Ingarden: Das literarische Werk, München 1971, S.35.
- 6 R. Rach: Literatur und Film, Berlin - Köln 1964, S.19.
- 7 Vgl. S. Kracauer: Theory of Film - The Reduplication of Physical Reality, New York 1960, S.17.
- 8 Ebenda, S.173.
- 9 A. Estermann: Die Verfilmung literarischer Werke, Bonn 1980, S.360.
- 10 Ebenda, S.364.
- 11 Ebenda, S.345.
- 12 B. Balazs: Der Film - Werden und Wesen einer neuen Kunst, Wien 1961, S.66.

- 13 H. Schauer: Filmische Realität im Vergleich zur Realität der Bühne und der Literatur. In : Filmwissenschaftliche Mitteilungen, 1965, 1, S.250.
- 14 G., E. Lessing: Werke, Vorreden, Briefe, Vademecum, Laokoon etc., III. Band, Abschnitt XVII, Stuttgart 1987, S.353.
- 15 Vgl. Katalog der Literaturvorlagen im Film und Fernsehen, Hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Filmdokumentation, Texte I, Wiesbaden - Breckenheim 1973, S.29.
- 16 R. Rach: Literatur und Film, Berlin - Köln 1964, S.22.
- 17 Vgl. Film - Kleine Enzyklopädie, Berlin 1965, S.139.
- 18 A. Estermann: Die Verfilmung literarischer Werke, Bonn 1980, S.203.